Streifzüge durch Deutschland.

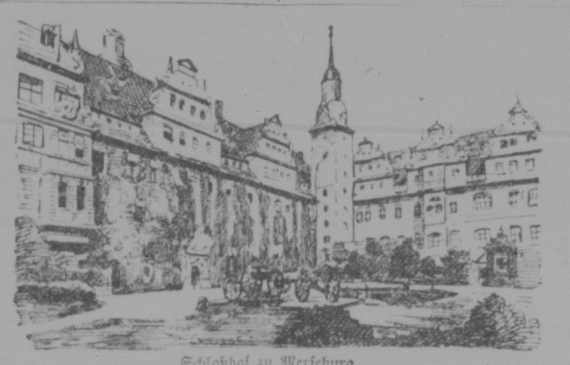
Halle, Magdeburg und Umgebung.

Von Wm. Kaufmann. (No. 14).

Nach dem bekannten Studentenwitz besteht die Einwohnerschaft von Halle an der Saale aus „Hallensern, Halloren und Hallunken", von den Ersteren gibt es in Halle jetzt ungefähr 165,000, von der zweiten Sorte nur noch etwa hundert Familien und über die dritte existirt keine Statistik, doch können wir getrost annehmen, daß ihr nicht mehr sind, als anderswo auch. Die Halloren sind die Arbeiter im Halle'schen Salzwerk. Sie waren einst sehr mächtig in Halle und stellten im Jahre 1545 noch über 600 streitbare Männer. Jetzt ist die Zahl der eigentlichen Halloren auf die schon oben genannte zurückgegangen. Jahrhunderte lang hatten sich diese Salzwerkarbeiter kastenartig von der übrigen Bevölkerung abgeschlossen, nur unter sich geheirathet usw. Man will aus gewissen Spracheigenthümlichkeiten der Halloren schließen, daß sie keltischer Abkunft sind. Noch legen sie bei festlichen Gelegenheiten ihre eigene Tracht an, von den früheren bedeutenden Privilegien haben sich nur zwei erhalten, das Pfingstbier, wozu das Amt Giebichenstein den Halloren zweiundachtzig Tonnen Bier zu liefern hat, und die Neujahrsgratulation einer Halloren-Deputation beim König in Berlin. Als Geschenk bringen sie dem Landesvater Salz, Sooleier und die berühmten Hallorenwürste mit. Beim Amtsantritt eines neuen Fürsten erhalten die Halloren eine Fahne und ein weißes Pferd aus dem Marstalle. Es besteht eine ganze Litteratur über dies eigenthümliche Völkchen.

Reiterstandbild Otto's des Ersten, Marktplatz zu Magdeburg.

Halle hat neuerdings einen ganz großartigen Aufschwung genommen und die Bevölkerung seit 1875 sich mehr als verdreifacht. Es ist eine mächtige Industrie- und Handelsstadt geworden, zum guten Theil mit in Folge der vortrefflichen Eisenbahnverbindungen, welche es besitzt. Trotzdem ist der industrielle Aufschwung Halle's sehr merkwürdig, denn es liegt ja nur eine halbe Eisenbahnstunde von Leipzig entfernt und auch Magdeburg, die Hauptstadt der Provinz und die altberühmte Kaufmanns- und Handelsstadt mit gewaltiger Industrie ist Halle sehr nahe. Aber die ganze Provinz Sachsen hat sich mächtig entwickelt und es ist sogar neben Halle und Magdeburg und der eben jenseits der königlich-sächsischen Grenze gelegenen Weltstadt Leipzig noch genug Spielraum vorhanden gewesen für die vielen ebenfalls rasch aufblühenden Kleinstädte der Gegend.



Schloßhof zu Merseburg.

Schloß Giebichenstein bei Halle.

Bei dem mächtigen industriellen Aufschwung der Stadt kommt die Universität weniger zur Geltung in Halle, als in früheren Jahren. Doch spielt sie noch immer eine sehr bemerkenswerthe Rolle im Leben der Stadt. Die Zahl der akademischen Hörer beträgt jetzt ungefähr 1800. Noch immer sind Bürgerschaft und Universität innig mit einander verbunden. Halle ist noch nicht Großstadt genug, um wie in Berlin, oder theilweise schon in Leipzig, die Universität in den Hintergrund treten zu lassen. Das Stadtbild der Altstadt Halle ist ein selten schönes. Von dem großen, mächtigen Hauptbahnhof aus führt uns die elektrische Bahn schnell vorüber an neuen, modernen Stadtvierteln mit breiten Straßen und hohen Häusern, dann geht es die Promenade entlang, zur Linken sehen wir den gewaltigen Gebäudecomplex der Francke'schen Stiftungen liegen, um bald darauf durch krumme Straßen mit altmodischen Häusern und an engen Gäßchen entlang nach dem Marktplatz zu gelangen. Der liebe, alte, ehrwürdige Marktplatz! Wenige Städte haben etwas aufzuweisen, was dem Halle'schen Marktplatz gleichkommt. Wir nehmen vor dem alten Rathhause (das durch einen neuen Prachtbau an der linken Seite des Marktes ersetzt wurde), Aufstellung und haben vor uns den „rothen Thurm", eine Eigenthümlichkeit, die Halle nur mit wenigen Städten gemein hat. Es ist ein sich in der Mitte des Platzes erhebender, völlig freistehender Thurm von 84 Meter Höhe, der in seiner einfamen Größe einen imposanten Eindruck macht. Er war ursprünglich als Glockenthurm der alten Marientirche, auch Marktkirche genannt, erbaut worden, die auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes liegt. Neben dem rothen Thurm erblicken wir das Kriegerdenkmal für die 1870—71 gefallenen Hallenser und weiter vorn das eherne Standbild von Halle's größtem Sohn, G. F. Händel.

In Halle wirkte während der Jahre 1692 bis 1727 August Hermann Francke, einer der edelsten und besten Volksmänner Deutschlands. Er hat seine großen Gaben im Dienste der leidenden Menschheit verbraucht und Großes und Dauerndes gewirkt. Er war Universitätsprofessor und Armenschullehrer in einer Person, ein milder, demüthiger Christ und der Vater des Pietismus, zugleich aber ein großartiger Organisator, ein Gründer im großem Stile, ein außerordentlich tüchtiger und kluger Geschäftsmann. Er war ein Lübecker Kind und stammte aus einem Juristenhause. Bei seinen geschäftlichen Unternehmungen wollte er keinen Gewinn für sich, was er that, that er aus Liebe für die Waisen, aus Fürsorge für arme geistig und körperlich darbende Menschen. So wurde er der Schöpfer der sogenannten Francke'schen Stiftungen in Halle, des ersten und größten Waisenhauses seiner Zeit, verbunden mit bedeutenden Bildungsanstalten aller Art, Armenschulen, Volksschulen, Gelehrtenschulen. Diese Stiftungen begann Francke mit einem Kapitale von sieben Gulden, welche irgend ein Menschenfreund in seine Armenbüchse gelegt hatte.

August Hermann Francke.

Francke besaß nicht nur die für ein solches Liebeswerk nothwendige Aufopferungsfähigkeit und Ausdauer, sondern er hatte auch die Gabe, seine Begeisterung auf Andere zu übertragen und sie zur Mithilfe zu entflammen. So predigte er und hielt Vorlesungen an der Universität, gründete Armenschulen und lehrte daselbst, sammelte die Waisen um sich und baute Häuser und Schulen und Anstalten ununterbrochen. Er sah auch bald ein, daß er sich nicht auf die freiwilligen Gaben einzelner Wohlthäter verlassen könne, um sein Werk dauernd durchzuführen, er empfand, daß für die Anstalten gesicherte Einnahmequellen vorhanden sein müßten, so gründete er Apotheken und Druckereien und Buchhandlungen, leitete dieselben mit großem kaufmännischen Scharfblick und siehe da, es gelang. Als endlich sein Körper unter dieser ungeheuren Arbeit zusammenbrach, standen die Anstalten in schönster Blüthe da und Sohn und Schwiegersohn setzten das Werk im selben Geiste fort. Noch heute wirken die Francke'schen Stiftungen in Halle unendlich segenbringend weiter und sie haben jetzt einen solchen Umfang erreicht, daß die Einnahmen und Ausgaben nahezu 1½ Millionen Mark im Jahre betragen.

Auch für uns Deutschamerikaner hat Francke vortrefflich vorgesorgt. Das Francke'sche Liebeswerk in Halle erstreckte sich auch auf die zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts nach Amerika, namentlich nach Pennsylvanien ausgewanderten Deutschen. Aus den Francke'schen Stiftungen gingen die Männer hervor, welchen das deutsche Volk in Amerika so ungeheuer viel verdankte, die Heinrich Melchior Mühlenberg, Brunnholtz, Schaum und Kurtz, Handschuch, Heinzelmann, Schultz und Andere, welche als lutherische Prediger in Pennsylvanien, Virginien, Maryland und New Jersey wirkten, und welche nebst ihren Collegen anderer Confessionen (Schlatter) die größere Zahl der ausgewanderten Deutschen zu Gemeinden organisirten. Diese Geistlichen sandten Berichte über ihre Amtsthätigkeit an das Mutterhaus in Halle und dort wurden diese Berichte im Verlage des Francke'schen Waisenhauses gedruckt und als Buch herausgegeben unter dem Titel „Kurtze Nachricht von einigen evangelischen Gemeinen in America", allgemein bekannt geworden unter dem Namen „Hallische Nachrichten". Es ist mir vor einiger Zeit gelungen, ein Exemplar dieses jetzt so seltenen, ehrwürdigen Buches zu erwerben. Es liegt jetzt vor mir, und was ließe sich daraus erzählen! Aber das paßt ja nicht in den Rahmen dieser Schilderungen hinein. Vor einigen Jahren ist ein Neudruck dieser Halleschen Nachrichten erschienen und ich höre mit Freuden, daß derselbe in manchen Exemplaren in Amerika Eingang gefunden hat.

Diese Hallischen Nachrichten sind, neben den von den Reformirten herausgegebenen Berichten (Urlsperger) die besten, und leider fast die einzigen zuverlässigen Quellen über die großartige deutsche Besiedelung Pennsylvaniens. Die Mittelberger'sche Schilderung, welche noch in dieser Beziehung zu erwähnen wäre, enthält zwar einige werthvolle Mittheilungen, ist aber zu tendenziös gehalten, der Verfasser ist ein „Sorehead" und ein sehr seichter Schriftsteller. Der Schlözer'sche Briefwechsel wird erst für unseren Gegenstand wichtig zur Zeit des Ausbruches des Revolutionskrieges. Hätten wir die Halle'schen Nachrichten nicht, dieses echte Kern- und Volksbuch, wir wüßten sehr wenig von unseren deutschamerikanischen Vorfahren. Am besten haben H. A. Rattermann in Cincinnati und Seidensticker in Philadelphia die Halle'schen Nachrichten als Quelle ausgenutzt in den zahlreichen Aufsätzen des leider so früh eingegangenen „Deutschen Pionier". Die anglo-amerikanischen Geschichtsschreiber von Amerika wußten bis in die neueste Zeit so gut wie gar nichts von diesem überaus werthvollen Quellenbuche. Erst jetzt wird in den von Professor Learned herausgegebenen Zeitschriften Americana Germanica und German American Annals auch dieser so überaus wichtige Theil der amerikanischen Besiedelungsgeschichte den englisch Lesenden zugänglich gemacht. Ich möchte bei dieser Gelegenheit ganz besonders und eindringlich auf die German-American Annals (Verleger Th. H. Breitbarth, 1120 Chestnut Street, Philadelphia) hinweisen. Wohlhabende Deutsche in den Ver. Staaten, welche Liebe zu ihrem Volksthum haben, sollten sich dieses, nur $3 per Jahr kostende Magazin bestellen. Es ist zwar immer noch kein Ersatz für den Deutschen Pionier, aber es dringt in weitere Kreise ein und verdient schon deshalb die regste Unterstützung, weil es der erste Versuch ist, das englisch lesende Publikum mit dem wahren Werth und der gewaltigen Bedeutung der deutschen Auswanderung nach Amerika bekannt zu machen. Ich ersehe übrigens, daß in jenem Magazin jetzt die meisten Aufsätze in deutscher Sprache erscheinen.

* * *

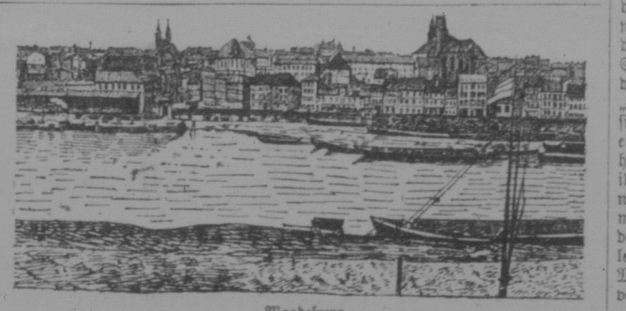
Magdeburg ist eine der größten und wichtigsten Städte Deutschlands, von Alters her berühmt als Sitz des Handels und jetzt der Industrie. Die Lage an der schiffbaren Elbe dicht bei der Saale-Mündung führte schon zur Zeit Karls des Großen zur Gründung der Stadt (805). 923 wurde der Ort durch die Slaven vollständig zerstört, aber Kaiser Otto baute sie herrlicher wieder auf und namentlich Otto's Gemahlin Editha hat viel für Magdeburg gethan. Der weitberühmte Dom wurde in seiner jetzigen Gestalt 1208 begonnen und erst 1520 vollendet, zeigt daher im Allgemeinen die Formen der Frühgotik. Seit dem 13. Jahrhundert gehörte Magdeburg zur Hansa, und blühte als eine der reichsten und wichtigsten Städte dieses Bundes mächtig auf.

Magdeburg.

Im dreißigjährigen Kriege wurde Magdeburg (am 20. Mai 1631) völlig zerstört. Die Stadt hatte zwei Jahre früher einer Belagerung durch Wallenstein erfolgreich widerstanden. Als Tilly und Pappenheim dann mit 40,000 Mann vor dem sogenannten Ketzerneste erschienen, waren die Magdeburger schlecht für die Vertheidigung eingerichtet. Sie verließen sich auf Rettung durch die ungeheuer langsam von Pommern anrückende Armee Gustav Adolf's. Der Schwedenkönig entsandte aber nur seinen Unterfeldherrn Faltenberg und eine schwache Garnison. Faltenberg war ein tapferer Soldat, aber ein der Aufgabe nicht gewachsener Commandant. Er ließ neue Festungswerke aufwerfen, welche er nicht genügend besetzen konnte. Diese Schanzen wurden von den Kaiserlichen sehr rasch genommen und dienten ihnen vortrefflich bei ihren Operationen gegen die unglückliche Stadt. Es ist unrichtig, dem kaiserlichen Obergeneral Tilly die Schuld an der fürchterlichen Katastrophe zuzuschreiben, welche nach Erstürmung der Stadt erfolgte. Tilly wollte die Stadt nicht zerstören, sondern sich in dem reichen und festen Magdeburg festsetzen, um damit ein Bollwerk gegen das heranziehende Schwedenheer zu gewinnen. Aber sein Unterführer Pappenheim drang vor der zum Sturm angesetzten Zeit in die Stadt ein und seine Schaaren begannen nach Ueberwältigung der schwachen Garnison ein furchtbares Gemetzel unter der Bürgerschaft. Sofort brach an mehr als zwölf Stellen zugleich Feuer aus, dem fast alle Häuser zum Opfer fielen. Aber diese Brände waren von der verzweifelten Bevölkerung selbst angelegt worden. Gindely schreibt: „Ein Theil der Bürger hatten sich schon seit mehr als acht Tagen auf die Katastrophe vorbereitet, in Bußkleidern die Kirchen besucht und ähnliche fromme Uebungen mitgemacht; nun, als die letzte Stunde gekommen war, waren sie entschlossen, das Beispiel von La Rochelle zu überbieten und den Untergang der Heimath nicht zu überleben. Ihren Entschluß führten sie aus, als der Feind nicht mehr abzuhalten war und man die Gewißheit hatte, daß Falkenberg gefallen sei. An mehr als zwölf Orten zugleich wurde die Stadt in Brand gesteckt, die nun bis auf den Dom und etwa 50 Häuser in Schutt und Asche zusammensank."

Marktplatz in Halle.

Das heutige Magdeburg ist eine Stadt von 250,000 Einwohnern und macht eigentlich nur in sehr geringem Maße den alterthümlichen Eindruck, welchen man von einer schon über 1100 Jahr bestehenden Stadt erwarten sollte. Höchstens der Dom, der Marktplatz und der berühmte Breite Weg erinnern noch an das Magdeburg der Vorzeit. Die starken Wälle sind abgetragen worden; Magdeburg ist zwar noch immer eine sehr starke Festung und dient als solche noch immer als Deckung für Berlin, aber die Festungsbauten sind ganz modern, liegen weit außerhalb und sind wenig sichtbar. Schöne neue Straßen breiten sich dort aus, wo früher Citadellen und Forts, Wälle und Gräben lagen. Die mächtige Handelsstadt hat dadurch Gelegenheit gefunden, sich genügend auszudehnen. Gewaltig sind die Industrien M.'s. Hier befindet sich das weltberühmte Grufon'sche Eisenwerk, welches vor einigen Jahren von Krupp angekauft wurde und nun einen Theil des Riesenetablissements des Stahlkönigs bildet. In der Magdeburger Gegend fand die Rüberzucker-Kultur zuerst großartige Förderung und die Stadt wurde rasch der Hauptsitz der deutschen Zuckerindustrie, welche früher so gewaltige Profite gebracht hat. Dadurch zumal ist Magdeburg eine außerordentlich reiche Stadt geworden.



Magdeburg.

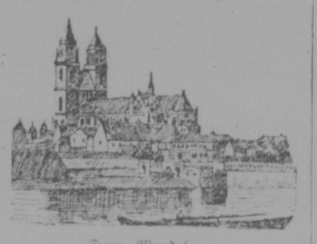
Auf dem Markte von Magdeburg erhebt sich eines der interessantesten Denkmäler Deutschlands, dasjenige Kaiser Otto's des Großen. Wie es jetzt besteht, ist es wesentlich eine Neuschöpfung, die Figur des Kaisers stammt jedoch aus dem Mittelalter. Es ist keine Portraitfigur, der Kaiser ist idealisirt und erscheint als bartloser Jüngling mit edlen Gesichtszügen. — Das Denkmal stammt aus den Jahren 1290—93. Es hat aber mehrfach den Ober- und Unterbau gewechselt, Roß und Reiter sind nicht aus einem Stein herausgemeißelt, sondern aus zehn, resp. sieben Stücken zusammengesetzt. Das Denkmal ist in seiner jetzigen, recht getreu der Zeit der Errichtung gerecht werdenden Gestalt ein herrlicher Schmuck des Marktplatzes. — Magdeburg war die Lieblingsresidenz des großen Kaisers.

Ein anderes, allerdings recht bescheidenes Denkmal ehrt den Freiheitskämpfer Friedrich Friesen, welcher in Magdeburg 1785 geboren wurde. Er fiel 1814 in Frankreich. Das Denkmal trägt Jahn's Ausspruch „Wie Scharnhorst unter den Alten, so ist Friesen unter der Jugend der Größeste aller (im Freiheitskriege) Gebliebenen." — Friesen's Tod wurde in Deutschland fast ebenso allgemein betrauert, als der Tod seines Lützower Kameraden und Freundes Theodor Körner. — Friesen war Jahn's rechte Hand bei der Begründung der deutschen Turnerei. Turner aus allen Gauen des Reichs haben das Friesen-Denkmal gesetzt. — Es wird die amerikanischen Turner freuen zu hören, was Friesen seinen Mitkämpfern und Zeitgenossen galt: „Lützow nennt ihn „von allen Menschen, die er kennen gelernt, den, der am wenigsten zu missen ist und an dem das Vaterland in jeder Beziehung am meisten verliert." Arndt widmet dem Gefallenen eines seiner stimmungsvollsten Gedichte; Jahn rühmt ihn als einen „aufblühenden Mann in Jugendfülle und Jugendschöne, an Leib und Seele ohne Fehl, voll Unschuld und Weisheit, beredt wie ein Seher; eine Siegfriedsgestalt von großen Gaben und Gnaden, den Jung und Alt gleich lieb hatte."

* * *

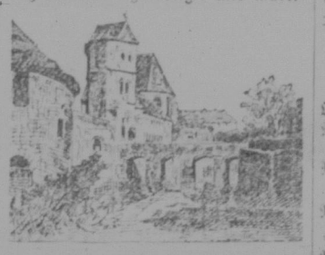
Die Umgebung Magdeburgs ist seit alter Zeit berühmt wegen ihrer Fruchtbarkeit. Es ist die sogenannte „Börde", eine weitgestreckte Ebene, worin man fast nichts Anderes erblickt als Himmel und Zuckerrüben. Wohl selten hat eine Kulturpflanze auf Lebensweise und Beschäftigung der Bewohner einer Gegend so großen Einfluß ausgeübt, wie die Zuckerrübe in der Börde; denn sie hat in einem Zeitraum von wenig mehr als einem Vierteljahrhundert die Physiognomie derselben völlig umgestaltet. In fast allen größeren Dörfern sind zur Verarbeitung dieser zuckerhaltigen Wurzelpflanze Fabriken entstanden. Bauern, die in den fünfziger Jahren noch tief verschuldet waren oder ihr baares Vermögen nach Hunderten, höchstens nach Tausenden zählten, beziffern es jetzt als Zuckerfabrikanten auf Hunderttausende, ja, übersteigen damit mitunter gar die Million. Daher ist aber hier auch der Werth von Grund und Boden ein ganz besonders hoher, und wer in der Magdeburger Börde 100 Morgen Acker — den Durchschnitt der Morgenzahl eines dortigen Bauerngutes — besitzt, ist seinem Vermögen nach kaum mehr das, was man anderswo unter einem Bauer versteht. Die Bördebauern wollen aber vielfach auch gar nicht Bauern oder Ackerleute sein; sie nennen sich „Ackergutsbesitzer". Ihre Häuser sind denn auch meist Paläste, nicht Bauernhäuser, und manches gräfliche Schloß hat in seinen Gemächern nicht so stattliche Möbel aufzuweisen, wie die Zimmer in diesen Bauernwohnungen.

Schloß mit Waterloobrücke, Merseburg.



Dom, Magdeburg.

Nun ist aber der Wohlstand oft genug der Tod eigenartiger und markiger Volkskraft, und so lichtet sich denn auch in der Magdeburger Börde mit dem zunehmenden Reichthum der Bewohner mehr und mehr der Stamm derber, biederer Bauern von altem Schrot und Korn. Die heranwachsende männliche Generation ist vielfach „wissenschaftlich" gebildet, d. h. sie hat sich oftmals von höheren Schulen eine abgeknickte Quartanerbildung geholt, und die weibliche Jugend bezieht ihren Bildungsbedarf aus einer „Benehmigte" (Pensionat, Anstalt, in der man lernt, sich zu benehmen) in Magdeburg oder Gnadau, wobei für Mägdlein wie Knäblein gar oft die liebe Muttersprache, das Platt, gänzlich verloren geht.



Moritzburg und Universitätskirche, Halle.

Und wie mit der Sprache, so ist's auch mit der Kleidung: auf den Straßen der Bördedörfer kann man die neuesten Moden und die theuersten Stoffe studiren, und dies um so besser, als das Auffassungsvermögen des Betrachtenden an dem sich überall aufdrängenden Contraste die beste Unterstützung findet.

Unsere Agenten.

Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementsgelder noch nicht eingeschickt haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den Courier bei unseren Agenten zu machen.

Wir geben hiermit eine genaue Liste derselben:

H. N. Wiebe,	Aberdeen
Gerhard J. Siemens,	Aberdeen.
J. A. Baugert,	Aylesbury.
D. R. Dyck,	Borden.
Peter Hoffmann	Bruno.
Conrad Marshall	Bruno.
J. J. Bruning,	Butterton
Gust. Schmidt,	Bethune
Emil Schmidt,	Bulyea
M. Laron	Curzon
A. E. Lewarton,	Churchbridge.
P. M. Watson,	Churchbridge.
A. A. Kleinsasser,	Creßmann.
G. C. Rickert,	Creßmann.
J. F. Strauß,	Dalmeny.
Fred. Imhoff	Dana.
John Knehne,	Esterhazy.
Emil Dorfer,	Engelfeld.
John Hermann	Earl Grey.
John Stöber jr.	Elsaß.
Jakob Hoffmann,	Francis.
Jakob Geres,	Gravelburg.
Henry Peter,	Hillcrest.
Jacob J. Peters,	Hague.
(Neuanlage".	
M. H. Klassen,	P. O. Herbert.
Jac. Reinhardt,	Kathrinenthal.
Peter A. Penner,	Laird.
M. Altwasser,	Lang.
G. C. Dick,	Langham.
Ferd. Griswold,	Langenburg.
Adolf Becker,	Langenburg.
Fritz Kendel,	Landestreu.
Dan. Senft	Lemberg.
Albert Roth,	Mount Green.
A. K. Righetti,	Magna.
Ernst Roth,	Taylorton.
Th. Seelen,	McLean.
Heinrich Lindenbach,	Melville.
C. F. Rohrke,	Milestone.
Jakob Waldner,	Morse.
A. H. Friesen,	Renata, B. C.
Rasmus Stoltz,	Oxbow.
G. N. Abrams	Osler.
C. Wehrens,	Quinton.
Johann Barth,	Radisson.
Henry Doering,	Rosthern.
Peter P. Wiens,	Swift Current
(Schanzenfeld).	
Stephan Helfrich	Sedley.
Wilhelm Scherle,	Southey.
Joh. W. Wolf,	Swift Current.
(Springfeld.)	
K.-F. Wanner,	Estevan.
John Siemens,	Watman.
Otto Jung	Wakow.
Adam Engel,	Weyburn.
Robert Tetter,	Watson.
Max Trob,	Wilkie.
H. D. Neufeld,	Winkler, Man.
A. F. Friesen,	Winkler, Man.
J. B. Walter,	Yorkton.
F. L. Klemm,	Yorkton.

An Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessirt, schreibe an uns wegen Bedingungen.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

Auszug

aus dem canadischen Heimstätten-Gesetz.

Alle noch nicht bereits vergebenen oder reservierten Sektionen mit geraden Nummern von Dominion-Ländereien in Manitoba, Saskatchewan und Alberta, mit Ausnahme von 8 und 26, können von irgend jemand, der das Haupt einer Familie ist, oder von jeder mindestens 18 Jahre alten männlichen Person, als Heimstätte in der Größe von einer viertel Sektion von 160 Ackern aufgenommen werden.

Heimstätte-Eintragungen

müssen persönlich von dem Applikanten bei einer Dominion Land-Agentur oder Sub-Agentur in dem Distrikt, in welchem das Land gelegen ist, gemacht werden. Unter gewissen Bedingungen ist auch die stellvertretende Eintragung von seiten des Vaters, der Mutter, des Sohnes, der Tochter, des Bruders oder der Schwester des betreffenden Heimstätters erlaubt.

Heimstätte-Verpflichtungen.

Der Heimstätter ist gehalten, die Heimstätte-Verpflichtungen unter einem der folgenden Pläne zu erfüllen:

1. Wenigstens jedes Jahr sechsmonatliche Wohnung auf dem Lande nebst Bearbeitung desselben während eines Zeitraumes von drei Jahren.

2. Hat ein Heimstätter eine Farm, nicht kleiner als 80 Acker, in der Nähe der Heimstätte, so kann er, wenn er will, die Wohnungsvorschrift in der Weise erfüllen, daß er auf seiner Farm wohnt. Er muß aber der einzige und alleinige Eigentümer der Farm sein.

3. Falls der Vater (oder die Mutter, wenn der Vater gestorben ist) eines Heimstätters ständig auf einer von ihm geeigneten Farm, die mindestens 80 Acker groß ist, in der Nähe der Heimstätte wohnt, oder auch auf einer von ihm aufgenommenen Heimstätte in der Nähe des Landes, so ist es dem Heimstätter erlaubt, bei seinem Vater resp. seiner Mutter zu wohnen.

4. Der oben gebrauchte Ausdruck „Nähe" bedeutet: nicht weiter als 9 Meilen in einer geraden Linie, Road Allowances nicht mitgerechnet.

5. Ein Heimstätter, der auf diese Weise seinen Wohnungs-Verpflichtungen nachzukommen beabsichtigt, während er bei seinen Eltern oder auf seiner eigenen Farm wohnt, muß dem Landagenten des Distriktes davon Mitteilung machen.

Sechs Monate vor Einreichung des Gesuchs um den Besitztitel muß der Heimstätter dem Commissioner of Dominion Lands, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

W. W. Cory,
Deputy of the Minister of the Interior.

Auszug aus den Minen-Regulationen des canadischen Nordwestens.

Kohlen. — Kohlen-Minen-Gerechtsame können für eine Periode von 21 Jahren für eine jährliche Pachtsumme von $1.00 per Acker gepachtet werden. Nicht mehr als 2,560 Acker sollen an eine Person oder eine Gesellschaft verpachtet werden. Eine Abgabe an die Regierung in Höhe von 5 Cents ist auf jede Tonne verkäuflicher Kohlen zu kollektieren.

Quarz. — Eine mindestens 18 Jahre alte Person, die Mineralien entdeckt hat, kann einen sogenannten Claim, 1500 : 1500 Fuß, aufnehmen.

Die Gebühren für Eintragung desselben betragen $5.00.

Wenigstens 100 Dollars müssen jedes Jahr an den Claim verausgabt oder statt dessen an den Minen Recorder entrichtet werden. Wenn 500 Dollars verausgabt oder eingezahlt worden sind, kann der Platzinhaber des Landes, nachdem er eine Vermessung hat vornehmen lassen und nachdem er andere Bedingungen erfüllt hat, das Land für $1.00 per Acker kaufen.

Das Patent enthält die Bestimmung, daß von jedem Verkauf eine Abgabe an die Regierung von 2½ Prozent zu entrichten ist.

Placer Mining Claims sind gewöhnlich 100 Fuß im Geviert. Eintragungsgebühr $5.00. Jedes Jahr zu erneuern.

Ein Applikant kann zwei Pachtungen für Gold-Baggerung erhalten, jede fünf Meilen für die Zeit von 20 Jahren. Zu erneuern durch den Minister des Innern.

Der Pächter muß während einer Saison vom Tage der Pachtung an einen Bagger für jede 5 Meilen in Tätigkeit haben. Die Miete beträgt 10 Dollars pro Jahr für jede Meile des Flusses. Die Abgabe an die Regierung beträgt 2½ Prozent und ist zu kollektieren, wenn die Ausbeute $10,000 übersteigt.

W. W. Cory,
Deputy of the Minister of the Interior.

N. B. — Unautorisierter Abdruck dieser Anzeige wird nicht bezahlt.

Eisenbahn-Fahrplan für Regina.

C. P. R.

Oestlich gehend.

No. 2 Imperial Limited — Kommt an 5.19
No. 12 Moose Jaw—Winnipeg Local — Kommt an 6.53
No. 96 Atlantic Expreß — Kommt an 18.22

Westlich gehend:

No. 97 Pacific Expreß — Kommt an 9.15
No. 11 Winnipeg—Moose Jaw Local — Kommt an 19.40
No. 1 Imperial Limited — Kommt an 21.05

Arcola-Zweig:

No. 10 (ausgen. Sonntags) — Fährt ab 7.05
No. 9 (ausgen. Sonntags) — Kommt an 22.20

C. N. R.

No. 15 Nördlich gehend — Fährt ab 8.30
No. 16 Südlich gehend — Kommt an 19.10

Brandon-Zweig:

No. 50 (ausgen. Sonntags) — Fährt ab 7.30
No. 49 (ausgen. Sonntags) — Kommt an 20.58